

Fassade: Wandflächen



Rüdesheim

Verputztes Mauerwerk mit einer natürlichen Unregelmäßigkeit



Lorch

Fachwerk mit durch farbige Linien abgesetzten Ausfachungen



Rüdesheim

Naturschiefer in seiner natürlichen Farbschattierung

Fassadenoberfläche

Der Charakter eines Gebäudes wird entscheidend von Material, Farbe und Struktur der Fassade geprägt. Als Außenhaut eines Gebäudes schützt die Fassade vor der Witterung.

Regionaltypik

Das Erscheinungsbild der Siedlungen im Rheingau wird bestimmt von den regional verfügbaren Materialien: Holz, Stein, Schiefer und Putz. Die Beschränkung auf diesen Materialkanon bei gleichzeitiger differenzierter Ausformung der Details, ergibt das im Gesamten geschlossene und im Kleinen zugleich lebendige Erscheinungsbild der Städte. Das natürliche Material bringt allein durch seine naturgegebene Unregelmäßigkeit eine dezente Struktur und eine lebendige Oberfläche mit sich. Die ungezwungene Einbindung in die Landschaft ergibt sich dadurch wie von selbst.

Fachwerk

In großen Teilen sind die Städte im

Rheingau vom Fachwerkbau geprägt: Ausgefachte Holzkonstruktionen auf einem gemauerten Sockel aus Natur-/ Werkstein. Während bis in den Barock das Fachwerk überwiegend sichtbar belassen wurde (und über seine konstruktive Funktion hinaus auch gliedernd und schmückend in Erscheinung tritt), bekamen die Fassaden der Gebäude späterer Epochen eine Außenhaut aus Schiefer oder Putz. Das nur noch rein konstruktiv verwendete Fachwerk war nicht mehr auf Sicht angelegt. Gemeinsames Merkmal der Fachwerkbauten ist ein Sockel aus Bruchsteinen, der vor aufsteigender Feuchtigkeit schützt. Fachwerkbauten zeichnen sich in der Regel auch durch eine insgesamt schlichte äußere Form der Gebäude aus. Erst die historisierende Tourismus-Architektur des 19. Jahrhunderts (Drosselgasse Rüdesheim, Hotel Krone Assmannshausen) verlässt mit übermäßigem Dekor die Gestaltungskriterien der Fachwerkbauwerke.

Immer hat Fachwerk jedoch eine konstruktive Funktion. Die heute auch zu beobachtende „Simulierung“ von Fachwerk an

neuen Gebäuden durch vor der Wand angebrachte Bretter als reinem Dekor sollte unterbleiben.

Mauerwerk

Für sichtbares Mauerwerk kommt vor allem Naturstein in handwerklicher Bearbeitung zum Einsatz. Insbesondere für den Sockel, der als Übergang von Fassade zur Freifläche besonders intensiv der Witterung ausgesetzt ist, findet die massive Bauweise Verwendung.

Um die Jahrhundertwende werden Gebäude zunehmend auch mit unverputztem Ziegel-/ Klinkermauerwerk errichtet, wie es bei einigen Gebäuden an der Rheinfront in Lorchhausen noch sichtbar ist.

Putz

Auf das Mauerwerk oder das Fachwerk aufgetragener Kalk- oder Mineralputz folgt dem oft unregelmäßigen Verlauf der Wände historischer Gebäude. Daraus ergibt sich durch Licht und Schatten eine besondere plastische Wirkung und eine natürliche Strukturierung. Im Zuge von Modernisierungen nach heutiger Technik aufgetragener exakter Putz „ebnet“ diese natürliche Lebendigkeit ein. Umgekehrt sollte aber auch bei modernen Bauten mit ihren exakten Wandflächen eine künstliche Unregelmäßigkeit vermieden werden: Eine Modellierung der Putzoberfläche mittels willkürlicher Muster, Kellenabdrücke oder „Beulen“ ist für neue Gebäude nicht angemessen. Bei Sanierungsmaßnahmen sollen die Details des Ursprungsbauwerks (Verzierungen im Fachwerk, plastisch oder farblich abgesetzte Fenstergewände) erhalten bleiben, anstatt die Strukturverluste durch aufgesetzte Dekorationselemente zu kompensieren.

Schiefer

In Zusammenhang mit den Dachflächen verleihen die Fassadenverkleidungen aus Schiefer (besonders bei dem Wetter ausgesetzten Flächen) dem Ortsbild durch die dunkle, leicht metallisch glänzende Oberfläche seinen besonderen Reiz. Gleichwohl sind Dach- und Wandflächen konstruktiv



Lorch



4 Gebäude



Bruchstein dient als landschaftsangepasster Baustoff für Sockelgeschosse und Stützmauern - mit den varilierenden Farbschattierungen wird das Bauwerk Teil der Kulturlandschaft

und optisch klar von einander getrennt. Die heute oft praktizierte Einbeziehung verschiedenster Elemente in die Verkleidung (insbesondere die Verkleidung der Ortgänge) führt zu einer Nivellierung der Formen und zu einem Verlust der Ablesbarkeit konstruktiver Eigenheiten und ist unbedingt zu vermeiden (s. Foto unter rechts).

Sonstige Fassadenverkleidungen

Verschaltungen aus Holz spielen im Rheingau traditionell keine große Rolle und finden in der Regel nur bei Nebengebäuden Anwendung.

In der Nachkriegszeit wuchs das Angebot neuer Materialien in bis dahin nicht gekannte Dimensionen: Kunststoffverkleidungen, Asbestzementplatten, Glasbausteine, Fliesen und Formsteine aus verschiedenen Materialien fanden über neue Vertriebsformen (SB-Baumärkte) große Verwendung und führten zu einer gewaltigen Überformung der über Jahrhunderte gewachsenen Ortsbilder. Diese Materialien haben sich als Ausdruck einer schnelllebigen Zeit in der Regel nicht bewährt. Einige der Materialien lasten durch immense Entsorgungskosten wie eine Hypothek auf dem Bestand. Mitunter führen gerade die auf den ersten Blick einfacheren „Sanierungen“, welche eine zusätzliche Schicht (Kunststoff- oder Dispersionsfarbe, Fassadenverkleidung) aufbrachten, anstatt Putz oder Mauerwerk auszubessern, sogar zu erheblichen Bauschäden, da sie die Diffusionsfähigkeit (Durchlässigkeit für Feuchtigkeit) der Wand stark beeinträchtigen. Viele Verkleidungen bereiten so langfristig neue Probleme durch mangelnde Hinterlüftung (Feuchtigkeit und Schimmelbildung) und Schädlingsbefall.

Die Verblendung des historischen Materials führt auch zu deutlichen Veränderungen des Erscheinungsbildes: Gerade bei historischen Gebäuden steht die Exaktheit des modernen Materials und seine homogene, nicht alternde Oberfläche im Wider-



Vorbildlich: Für die Ausbesserung dieser Sandsteinmauer wurde das gleiche Material verwendet, allerdings ohne eine Unregelmäßigkeit zu imitieren, die nicht der heutigen Zeit entspricht

spruch zu der leichten Unregelmäßigkeit und Patina der alten Gebäude. Oft wird diese Nüchternheit als Mangel empfunden und durch das Aufbringen weitgehend bezugloser Dekorationselemente, Muster und Reliefs auszugleichen versucht.

Eine epochengerechte Sanierung alter Gebäude ist daher nicht nur für das Gesamtbild von Bedeutung, sondern oftmals auch langfristig preiswerter.

Generell nicht wünschenswert, auch bei modernen Gebäuden, ist die Imitation von natürlichem Material z. B. durch Druck oder Prägung. Sie wirkt in der Regel peinlich und sollte unterbleiben. Bei modernen Gebäuden sind fachgerecht eingesetzte zeitgemäße Materialien in ihrem originären Erscheinungsbild angemessen, wenn sie mit Bedacht verwendet werden.

Farben

Farben dienen in der Architektur seit jeher zum Hervorheben von konstruktiven Details, von Bauelementen und Konturen sowie zur Akzentuierung wichtiger Bauten des Gemeinwesens innerhalb des Stadtgefüges.

Gerade in den Altstadtbereichen zeigt sich ein geschlossener Farbkanon mit sparsam gesetzten Akzenten. Es überwiegen helle Töne, die den notwendigen Kontrast zum Rotbraun des Fachwerks und dem anthrazit des Schiefers gewährleisten. Die neben gebrochenem Weiß verwendeten Farbpigmente entstammen dem Spektrum der erdigen Farben von braun über rot nach gelb. Blautöne sind selten, da aufwändig in der Herstellung und damit teuer. Erst chemisch-synthetisch erzeugte Farben eröffnen ab Mitte des 19. Jahrhunderts eine extreme Ausweitung der Farbigkeit, welche die Geschlossenheit des Ortsbildes und den Landschaftsbezug häufig in Frage stellt.

Dekorative Fassadenmalereien sind im alpenländischen Bereich anzutreffen und für den Rheingau untypisch.

Lieber nicht:



Kunstschiefer



Fliesen



Asbestzement



Kunststoff



Glasbausteine



Blech



Grelle Farben



Fassadenmalerei



Ortgangverkleidung

4.4 Fassade

Initiative Baukultur
im Wertkreis
Oberrhein

Baufibel

Lehrstuhl
für Architektur
am Rhein